



Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 24. Cap. In der angefangenen Matery fahret sie weiter fort und erzehlet wie ihre Seel hab zugenommen nach deme sie angefangen hat zugehorsamen/ auch wie wenig ihr geholffen habe/ daß sie den ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Jesuiten
seynd
schier alle
zeit ihre
Beichte-
väter ge-
wesen.

mir auch/ich solte täglich mein Gebett anstellen über ein Geheimnuß des Heiligs Christi/und mir dasselbe zu nutz machen/ daß ich auch an anderst nichts als an die Menschheit Christi/gedencken solte/und solte denen innerlichen Besamblungen und Süßigkeiten Widerstand thun/so viel ich könnte/ also daß ich denselben keinen Platz gebe/bis daß er mir wider anders schaffen würde. Er hat mich also getröst und gestärket gelassen/und hat mir der Herr geholfen/wiewol ihm daß er meine Beschaffenheit verstanden/und wie er mich regiere und führen solte. Verbleibe derohalben gänglich entschlossen/ daß ich in keinem Ding diejenige/was er mir befehlen würde/übertretten wolte/ hab auch also gethan bis auff den heutigen Tag. Gelobet und gepreiset sey der Herr/ der mir die Gnade verliehen hat/meinen Beichtvätern zu gehorsamen/wiewol unvollkommenlich/und seynd dieselben schier stäts auß diesen gebenedeyten Vätern der Societät JESU gewesen/hab ihnen auch/wiewol unvollkommenlich/ gefolget. Ist also hierauf ein Augenscheinliche Verbesserung in meiner Seelen erfolgt/wie ich jetzt weiter sagen wil.

Das vier und zwanzigste Capittel.

In der angefangenen Materi fährt sie weiter fort/und erzehlet/wie ihre Seel hab zugenommen/nach deme sie angefangen hat zu gehorsamen; auch wie wenig ihr geholfen habe / daß sie den Gnaden Gottes wiederstrebete/ und wie ihr die Göttliche Majestät solche Gnaden immer völliger und häufiger mitgetheilet habe.

Nach dieser Beicht hab ich meine Seel also erweicht und ruhig befunden/daß mich gedünckete/es wäre kein Ding so schwer/ dessen ich mich nicht unterstanden hätte; fieng also an mich in vielen Sachen zu verwickeln/ob mich schon der Beichtvater nicht darzu antriebe/und scheineere/ also wan er es alles wenig achtete; und diß war/ daß mich mehr bewegte/welch mich also führte/daß ich es alles auß Lieb gegen Gott thäte/ und auß strengen Willen/und nicht umb der Belohnung wegen/so ich mir anderst nicht selbst die Belohnung hätte fürstellen wollen.

Auff diese Weiß hab ich schier zwey ganzer Monat zugebracht/daß ich all möglichen Fleiß angewendet/den Göttlichen Tröstungen und Gnaden zu widerstreben. In eusserlichen Dingen spürte man diese Veränderung an nicht so remahl der Herr anfieng mir nunmehr Herz und Muth zu geben/erliche Dinge zu überwinden/die den jenigen/die mich kente/auch erliche auß den Nahigen zu überaüß schwär fürkamen; und zwar in Ansehen meines vorigen Thuns und

Beruffs zuehnen schuldig ware / war es alles zu wenig. Durch diesen Verstand / den ich den Süßigkeiten und Tröstungen Gottes gethan / habe ich erlangt / daß mich seine Göttliche Majestät unterwiesen hat; dann vorhin gedunckte mich / als müste ich mich notwendig sehr einsamb und in einem verborgenen Winkel halten / so mir im Gebett dergleichen Tröstungen solten ertheilt werden / und dörfte mich schier nicht bewegen. Hernach aber hab ich gesehen / wie wenig dieses darbey thäte / dan je mehr ich mich bemühet darvon abzuwenden / je mehr mich der Herr mit selbiger Süßigkeit und Glory überhäuffte / daß mich gedunckte / als wär ich von derselben ganz umbringt / und könte ihr auff keiner Seythen entgehen / und war auch nicht anderst.

Ich wendete solchen Fleiß an zuwiderstreben / daß es mir saur wurde; der Herr aber wendete noch größern Fleiß an mir Gnaden zuertheilen / und sich viel mehr zuebedecken / in diesen zweyen Monathen / als er sonst pflegte / damit ich also besser verstehen möchte / daß es nicht mehr in meiner Gewalt were. Hab derohalben angefangen von neuem eine Lieb gegen der allerheiligsten Menschheit Christi zu tragen / so fing auch mein Gebett an besser gegründet zu seyn / als ein Gebäw / das nunmehr ein gutes Fundament und grundfest hatte; bekame auch bessern Lust zu Bußwercken / welche ich unterlassen hatte wegen meiner schweren Krankheiten.

Dieser heilige Mensch / der mich Beichte hörte / sagte mir / etliche Bußwerck würden mir nicht Schaden können / und könte wol seyn / daß mir Gott vielleicht so viel Krankheiten schickte / damit / weil ich selber nicht Buß thäte / seine Göttliche Majestät mir diese darfür auferlegte. Er befahl mir etliche mortificationes und Strengigkeiten zu üben / die für mich zimlich bitter waren / jedoch thäte ich alles / dieweil mich gedunckte / als wan mir es vom Herrn selber auferlegt würde / und gab ihm Gott die Gnad / daß er mir dergleichen Sachen auff solche Manier und weiß gebote / daß ich ihm gehorsamb war. Es hing auch meine Seel nunmehr an / einer jedere Missethat / die wieder Gott war / zu empfinden / so gering als sie auch ware / dermassen daß wan ich etwas überflüssiges bey mir merckte / so könte ich mich so lang im Gebett nicht versammeln / bis ichs von mir weg gethan hätte. Sehr bate ich den Herrn / daß er mich handhaben wolte / und weil ich mit seinen Dienern handelte / daß er nicht verhängen wolte / daß ich zurück thäte schreiten / insonderlich mir solches ein grosser Fehler zuseyn scheine / und daß dieselben meinerwegen dardurch bey andern an ihrem guten Nahmen Schaden leyden würden.

Ebenumb diese Zeit kam in diese Stadt hieher / der P. Franciscus, welcher zuvor Herzog zu Gandia gewesen / und vor etlichen Jahren alles verlassen / und sich in die Societät JESU begeben hatte. Mit diesem / hat mein

F

Beicht.

Teresa über
derstebet
auf Ge-
horsamb
den süßen
Tröstun-
gen.

Je mehr
sie Wider-
strebt je
mehr ihr
der Herr
entheilte.

F. Franci-
f. aus Bor-
g ia;
b. 1516
ih r/ das
fie dem
G. 1545
nin 1567
wie der stre-
ben, sollte.

Beichtvatter zuwegen gebracht / (und hat mich auch gemeldet vom Wohl das
zu er sucht) daß ich mit ihme zu rede kommen / und ihm wegen meiner Besü-
beten Rechen schaffi geben möchte / dieweil er wol wußte / daß derselbe von Gott
mit vielen sonderbahren Gnaden bereicher war / und ihme (dieweil er viel von
Gottes wegen verlassen hatte) auch noch in diesem Leben solches wieder güt-
Nach dem er mich angehöret hatte / sagte er es were der Geist Gottes / und daß
er dafür hielte / daß nicht rath samb were demselben ferner zu wider streben
wiewol ich biß dato hierinnen recht gethan hätte. Allezeit sollte ich mein Gebet
von einem Punct oder Geheimniß des lebendens Christi anfangen / so als das
der Herr den Geist erheben wolte / sollte ich ihme nicht wider streben / sondern
zulassen daß ihn seine Göttliche Majestät erhebe / ohne daß ich es auff meine
Seythen suchte oder befürderte. Hat mir also Rath und Mittel für geschick-
ben / als einer / der im Geist sehr erwachsen war / dan in diesem Fall niger die
Erfahrung sehr viel / sage mir auch / daß es ein Irthumb were / die sem ferner
zu wider streben. Auß diesem verblieb ich sehr geöffnet / wie auch nicht weni-
ger der besagte vom Adel / welcher sich sehr erfrewete / daß er mir gesagt hatte
es were der Geist Gottes / und stund mir in allem mit Rath und That bey / so
viel er konnte / wie er dan viel darbey thun konnte.

Empfin-
det hoch /
daß man
ihren
Beicht-
vatter ver-
schickte.

Um dieselbe Zeit hat man meinen Beichtvatter von dieser Stadt in ein
andere verschicket / welches ich sehr hoch empfunden hab / dieweil ich nicht
si irgte ich möchte wieder umbkehren und böß werden ; und gedunckte mich in
m götlich zu seyn / daß ich einen andern seines gleichen finden könnte. Dabey
daß meine Seel gleich wie in einer einsamen Wüsten ganz Trostlos / und voller
Got ihr gebliebe / in wußte nicht was ich anfangen sollte. Nim hat eine auß meine
Beichtvatter zuwegen gebracht und erhalten / daß ich zu ihr ins Hauß kommen
sollte / da ich mich als bald beßissen einen andern Beichtvatter auß der Societät zu
ih kommen ; und hat es der Herr also geschickt / daß ich in Rundschaft ge-
hen mit einer sehr fürnehmen Wittfrawen / die dem Gebet er geben war / welche
viel mit diesen Patribus umgengte ; diese machte / daß ich ihrem Beichtvatter
beschickte / und hielte mich in ihrer Behausung viel Taglang auff.

Mich erfrewete / daß ihre Behausung nahe bey ihrem Collegio war / da
mit ich oft mit ihnen handeln möchte / zumal auch nur der bloße Nutzen
ihres Heilzen wandels meiner Seelen grossen Nutzen brachte. Dieser Pater
fieng an mich zu einer grössern Vollkommenheit zubefördern / und sagte mir /
damit ich Gott allzudings gefallen möchte / sollte ich gänzlich nichts untern
zu thun. Und dieses that er mit großer Bescheidenheit und Manier / dieweil
ten meine Seel noch nicht stark / sondern sehr Zart war / sonderlich erliche
Freundschaften / die ich mit gewissen Personen hatte / zu verlassen / wiewol

ich hierinnen Gott nicht beleidigte / so war doch die Meynung groß gegen ihnen / und hielte es für eine Undankbarkeit / daß ich dieselben lassen sollte; sagte dero- halben zu ihm / weil in denselben keine Beleidigung Gottes war / warum ich mich ihnen undankbar erzeigen sollte? Darauf er mir grantwortet / ich sollte dieses Gdt dem Herrn / erstliche Tage nacheinander / befehlen / und das Veni Creator Spiritus darbey sprechen / damit er mir Liecht und Erkantnis verleyhen wolle / was hierinnen zuthun / und das besser were. Als ich nun eines Tages lang im Gebett verharret / und den Herrn gebetten hatte / daß er mir helfen wolle / damit ich ihme gänglich gefallen möchte / fing ich das befohlene Gebett an zusprechen; und in dem ich es also betete / überfiel mich eine solche gählinge Verückung / die mich gleichsam ganz von mir selber brachte; der- gestalt daß ich ganz nicht daran zweiffeln konnte / dieweil es eine gar merkant- liche Sach war / und war diß das erste mahl daß mir Gott die Gnad der Ver- ückung verleihe; in derselben hab ich diese Wort vernommen: **Jeh wil nicht haben / daß du forschin mit den Menschen deine Gemeinschaft habest / sondern mit den Engeln.** Diß hat in mir einen grossen Schrock- en verursacht / dieweil die Bewegung der Seelen groß war / und wurden mit diese Wort sehr tieff im Geist eingesprochen / darüber ich mich geförchret; wie wol es auff der andern Seytzen auch ein grossen Trost verursachte / welcher Trost / auch nach dem die Forcht vergangen war / (welche meines Er- achrens darauf entstanden / weil es etwas neues war /) bey mir verblieben ist.

Dieses ist aber im Werck wol erfüllt worden / dann niemals hab ich mich hernach mehr in einige sondere Freundschaft einlassen können / oder Trost darinn suchen / kan auch kein absonderliche Lieb haben / als nur zu denen Per- sohnen / von denen ich weiß daß sie Gott lieben / und demselben zu dienen sich beflissen; so ist auch in meiner Gewalt nicht gewesen anderst zuthun / gib auch jeso wenig Achtung / ob es Befremdte oder Verwandte seynd / so ich die- ses an ihnen nicht spühre / oder wann es nicht Persohnen seynd / die dem Ge- bett ergeben / so ist für mich ein schweres Creuz mit jemand umzugehen; und diesem ist in der Wahrheit also / so viel mir bewußt ist / ohn einigen Mangel. Von diesem Tag an bin ich also behert und mutzig blicben alles umb Gottes wegen zulassen / dieweil ihm gefallen seine Dienerin / in einem einzigen Augen- blick / (dan es mir länger nicht fürkam /) in eine ganz andere zuverwandlen / also daß nicht mehr vonnöthen gewesen / mir solches zugebeten. Dann weil der Reichvatter sahe / daß ich über diesen Freundschaften also verhielte / hat er mir außdrucklich nicht schaffen dürfen / daß ich es lassen sollte; hat viel- leicht erwarren wollen / bis der Herr hierinnen selber würcken thäre / wie auch

Hält für eine Un- dankbar- keit so sie mit ertliche Personen nicht con- versiren sollte.

Wird ihr vor Gott befohlen hinfüro mit den Engeln Gemein- schaft zu haben.

In einem Augen- blick wird sie ganz verändert.

geschehen / dan ich vermeyne nicht / daß ich mich so weit überwinden kün-
 well ich mich dessen schon entschmahl unterstanden hatte / befand aber so viel
 Beschwerlichkeit hierinnen / daß ich es / als ein Ding / daran / meines Erach-
 tens / nicht viel gelegen were / wieder unterlasse. Nie aber hat mir der Herr
 völlige Freyheit und Kräfte verlihen / daß ich es ins Werck gerichtete. Das
 es also meinem Reichvatter angedeutet / und alle Freundschaften hindan-
 setz / gleich wie er mir geschafft hatte. Großen Nutzen hat bey denen / die
 mir umgengen / geschaffet / als sie diese resolution und gängliche Entschlos-
 sung in mir gesehen. Ebenedeyet sey der Herr in Ewigkeit / der mir in einem
 Augenblick diese Freyheit ertheilet hat / welche ich mit aller Müß und Arbeit
 die ich viel Jahr lang angewendet hatte / nicht hab erzwingen können / ob ich
 mir schon oftmahl so große Gewalt angethan / daß es mir viel an meiner
 Gesundheit geschadet. Nach dem es aber durch den geschah / der Allmächt-
 ige / und all in wahrer Herrist aller Ding / hab ich ganz keine Beschwerlichkeit
 mehr empfunden.

Das Fünff und Zwanzigste Capittel.

In welchem sie handelt / auff was Weiß und Manier dieß
 Anspruch und Reden / die Gott zur Seelen thut / ohne Gehör / zuverstehen
 seyn; auch was für Verzug darhinder verborgen seyn könne / und worbey man
 es erkennen möge. Ist für die jenigen sehr nützlich / die sich auff dieser
 Straff / des Gebets befinden / dieweil es sehr wol erklärter wird /
 und ein lehrreiches Capittel ist.

W Eines Erachtens / so wird nicht übel seyn / daß ich erkläre / wie dieß
 zughe / wan Gott einen in der Seel n anredet / und was dieß
 empfinde / damit es E. E. verstehe; dan seither mit der Herr
 Gnad / von deren ich gesagt / erwiesen hat / wiederfahr mit solch
 bis dato gar offte / wie zu sehen wird seyn auß dem / was ich noch sagen werde.
 Dieses seynd nun sehr außdruckliche und wolformirte Wort / aber mit den
 lichen Ohren hören man sie nicht / werden gleichwol viel klärlicher verstanden
 und vernommen / als wann man sie hören thäte / und ist unmöglich / daß
 man dieselben nicht vernehme / ob man sich schon viel darwieder bemühe und weh-
 re. Wan wir hie etwas nicht hören wollen / so können wir die Ohren verstop-
 fen / oder auff etwas anders merken / also daß ob wir es schon hören / gleich-
 wol nicht verstehen. In dieser Anspruch / die Gott zu der Seelen thut / ist kein
 Mittel / sondern muß es hören / ob es mit schon muß falle / und muß der Verstand
 auffmercken / damit er es vernehme; dan Gott wil / daß man es höre / und
 hiß hie kein wollen oder nicht wollen. Derjenige / der alles vermag / der

Von der
 huerlich
 an An-
 sprach
 Gottes
 kan man
 das Gehör
 nicht ab-
 wenden.